

mutter oder sonst jemand treffen solltest, der alles miteinander nähme.“

„Aber,“ sprach der Mann, „wenn ich nun mit leeren Händen zurückkomme, und die Zeit, das Holz beim Krämer zu hacken, ist auch vorüber? Wie dann?“

„Ich weiß nicht,“ antwortete Katharine, „wie du mir heute vorkommst! Wie lange wirst du denn nach der Stadt brauchen. Die Bahn ist fest und gut. In der Kälte läuft man geschwind. Folglich brauchst du keine Stunde hin, eine Stunde, nicht einmal solange, trägst du in der Stadt feil, und ein Stündchen ist auf den Heimweg zu rechnen. Da bist du eine Stunde vor dem Mittagessen wieder hier, und dann werden wir mit dem Klafter Holz noch recht gut fertig.“

„Meinetwegen denn“, sagte der Mann. „Wer weiß, wozu es gut ist. Hole mir das Reff und den Quersack. Ich will mich in aller Geschwindigkeit anziehen.“

Die Sonne warf den ersten blendenden Blick über das mit flimmerndem Schnee bedeckte Gefilde, als Friedrich, auf dem Rücken das Reff und den Quersack auf beiden Seiten darüber herabhängend, aus der Haustür trat, von Katharine, die hinter ihm zumachen wollte, zur Eile ermuntert und mit Segenswünschen begleitet.

Friedrich erwartete sich und den Seinen den Lebensunterhalt eigentlich durch Tagelöhnerarbeit; des Abends aber und wenn es etwa nichts zu tun gab, schnitzte er mit vieler Geschicklichkeit bald nützliche Sachen, bald, und am liebsten, Spielzeug für die Kinder. Auf diese Art hatte er bisher sein Hauswesen durchgebracht, aber da war in dem laufenden Jahre das Brot teuer geworden, die Holzarbeiten hatten wenig Abgang gefunden, und von einem Herbststurm war Friedrichs kleine Wohnung so beschädigt worden, daß er